

# Sonette aus einem Gedicht "Der Totenkranz"

Autor(en): **Bodman, Emanuel von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-572590>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sonette

### aus einem Gedicht „Der Totenkranz“

von Emanuel von Bodman, Tägerwilen.

#### Der Marmor

Du warst die Wächterin an meinen Toren,  
Indes ich mit dem Marmor mich vermählte  
Und streng dein Bildnis aus dem Steine schälte  
Und meine Hände jenen Geist beschworen.

Ich glaubte einstens, als ich dich erwählte,  
Du hättest für den Dienst dich selbst erkoren.  
Nun saßest du vereinsamt und verloren,  
Dein Finger ging, wie wenn er Stunden zählte.

Nun ich, von ganzem Herzen dir zu geben,  
Was ich nach Siegen unsrer Liebe zollte,  
Aus meiner Türe trat, mit dir zu leben,

Warst du gegangen, die mir heimlich grollte.  
Einsam muß ich vor meinem Block verbeben,  
Mit dem ich doch der Liebe opfern wollte.

#### Die Verzweiflung

Wer niemals gegen sich gerichtet war,  
Kennt die Verzweiflung nicht und ihre Meute.  
Du sitz'st in dir verknäult als ihre Beute,  
Von ihr gepeitscht mit schweißgenäßtem Haar.

Dein Herz, das nie bis in den Tod bereute  
Und nach den Stürmen immer sonnenklar  
Erschien, verkehrt sich, jeden Schimmers bar,  
Und du begrübst dich ohne Grabgeläute!

Wer nie aus Herzensscham sich tot begehrt,  
Selbstmörderisch Selbstmördern eng verbündet,  
Kennt auch das Feuer nicht im eignen Herd,

Das neuer Glaube in dem Qualm entzündet.  
 Er kennt die Flamme nicht, die Schutt verzehrt,  
 Wenn steil dein Leben in das ihre mündet.

### Die Passion

Ein jeder geht den Pfad der Passion.  
 Auch ich und du. Das Herz ist uns zerschunden,  
 Die wir zur Liebe nicht mehr heimgefunden.  
 Aus meiner wurde Zorn, aus deiner Hohn.  
 Nachts aber redeten die treuen Wunden  
 Von unsrer Liebe. Deiner Stimme Ton  
 Hört' ich, die längst aus meinem Haus entflohn.  
 Dann waren wir im Reiche fern verbunden.  
 Wo du auch bist: wenn einst im Erdenland  
 Das Kreuz errichtet ist für unser Leben,  
 Laß uns nicht von einander abgewandt  
 Kalt das Gesicht zum Sternenhimmel heben;  
 Mit mildem Lächeln, fernem Druck der Hand,  
 So laß uns vor dem ewigen Glanz erbeben!

### Das neue Paradies

Wann aber wird es endlich Tag auf Erden?  
 Wann können Mann und Weib sich mehr verstehen,  
 An ihren Seelen nicht vorübersehen?  
 Wenn sie durch Liebe reife Kinder werden.  
 Wenn sie die Ehrfurcht zart um Freundschaft flehen,  
 Die sie erwärmt in Freuden und Beschwerden.  
 Wenn sie fernab von gierigen Gebärden  
 Stumm, Hand in Hand, die steilen Stufen gehen.  
 Dann wird sich wieder jenes Tor entriegeln,  
 Aus dem das Engelschwert sie einst vertrieben.  
 In klaren Wassern werden sie sich spiegeln,  
 Die unberührt von heißen Händen blieben,  
 Und ihren Bund mit jenem Kuß besiegeln,  
 In dem sich selig Lichtumflössne lieben.

### Alte und neue Liebe

Die Einheit meiner Liebe ist dahin.  
 Ich kann den süßen Frühling nicht vergessen,  
 Den ich an ihrer banger Brust besessen,  
 Erfüllt dein Kuß auch voller meinen Sinn.

Wenn deine Hände stumm die meinen pressen,  
 Naht auch die Stunde, wo ich auf den Knien  
 Vor ihrer Schönheit hingefunken bin.  
 Auf deinem Plaze ist einst sie geseßen.

Du brachtest in die Stuben Sonnenschein.  
 Tief in der Gruft, da hör ich's leise Klagen,  
 Als wollt' im Sarg die alte Liebe schrei'n!

Sie war nicht tot, als ich ihn zugeschlagen.  
 So füg' ich mich in mein Geschick hinein  
 Und will dich über einem Sarge tragen.

### Der Tanz mit dem Schleier

Du bunter Schleier mit dem schönen Schein,  
 Ich will an deiner Pracht mich weise freuen  
 Und mich in dir und dich in mir erneuen.  
 Ich male meine Glut in dich hinein.

Mit meinen Freuden will ich dich bestreuen.  
 Wie leuchtest du an klaren Tagen rein!  
 Bei Nacht verwahr' ich dich in meinem Schrein  
 Und werde mich, an dir zu zweifeln, scheuen.

Arm wär' ich ohne dich hinausgestellt:  
 Der Blick ins Sonnenlicht muß sich entzünden.  
 In deinem Glanze spielt das Licht der Welt!

Wie könnt' ich seine Tiefen da ergründen!  
 Dich in der Hand bin ich dem Geist gesellt  
 Und schwebte wie ein Kind auf dunklen Schlünden.

□ □ □

*Alte und neue Liebe*